



Einladung zur Jahreskonferenz 2025

Zur Jahreskonferenz 2025 des HELIAND -
Kreis Katholischer Frauen laden wir herzlich ein

Termin: Fr., den 04. April, bis Sa., den 05. April 2025

Tagungsort: Pfalz Jugendherberge
Hans-Geiger-Str. 27
67434 Neustadt/Weinstrasse

Beginn: Freitag, Beginn 16:00 Uhr

Ende: Samstag, Ende ca. 14:30 Uhr

Kosten: 70,00 € Übernachtung/Vollpension im Einzelzimmer
30,00 € Tagesgast

Verbindliche Anmeldung bitte bis 03.02.2025. Bei Stornierung nach dem 03.02.25 müssen wir leider Stornokosten berechnen.

Die Jugendherberge erreicht Ihr

Mit der Bahn:

Neustadt ist Bahnstation auf der Strecke Mannheim-Kaiserslautern-Saarbrücken. 15 Minuten Fußweg zur Jugendherberge.

Mit dem Pkw:

Autobahn A61 Hockenheim-Koblenz über A65 bis Neustadt-Süd.

Im Einzelfall kann der Hilfsdienst die Teilnahme an der Jahreskonferenz unterstützen. Bitte richtet den Antrag ggfs. an die Referentin des Hilfsdienstes Rita Kampe, Brentanostr. 47, 12163 Berlin, Tel. 030 89096749, E-Mail: r.kampe@web.de

Einladung zur Jahreskonferenz 2025

Die Tagesordnung ist beige-fügt. **Ergänzungen dazu und Anträge, sowie Berichte der Referentinnen und Außenvertretungen** erbitte ich schriftlich **bis zum 03.03.2025** an unsere Geschäftsführerin

**Rita Ocker, Hussenhoferstr. 39, 73529 Schwäbisch Gmünd
Tel. 0 71 71/99 87 35 5**

Ich freue mich darauf, Euch alle bei der Jahreskonferenz wiederzusehen.

Nun seid recht herzlich begrüßt von

*Eurer
Edith Lieb-Singe*



Tagesordnung zur Jahreskonferenz 2025

Die vorläufige Tagesordnung zur Jahreskonferenz muss 6 Wochen vorher veröffentlicht werden. Sie kann durch Euch vor der Konferenz ergänzt werden und auch im Verlauf hat die Konferenz die Möglichkeit, die Tagesordnung zu ergänzen oder zu ändern.

TOP 1 Regularien

- 1.1 Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit
- 1.2 Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten
- 1.3 Genehmigung des Protokolls der Jahreskonferenz 2024
- 1.4 Annahme der Tagesordnung

TOP 2 Berichte und Aussprache über Berichte

- 2.1 Bericht der Leiterin
- 2.2 Bericht der Geschäftsführerin
- 2.3 Bericht der Redaktion der Heliand-Korrespondenz
- 2.4 Bericht der Referentin für den Hilfsdienst
- 2.5 Bericht der Referentin für weltkirchliches Engagement
- 2.6 Bericht der Referentin für das Archiv
- 2.7 Bericht der Vertreterin des Heliand im ZdK
- 2.8 Bericht der Vertreterin des Heliand in der AG Kath.
- 2.9 Bericht der KSJ
- 2.10 Bericht des ND

TOP 3 Finanzen

- 3.1 Bericht der Kassenprüferinnen
- 3.2 Jahresrechnung 2024
- 3.3 Haushaltsplan 2025
- 3.4 Bestellung der Kassenprüferinnen für den Hilfsdienst und des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen für das Jahr 2026

TOP 4 Wahlen

- 4.1 Bericht des Wahlausschusses, Berufung einer Wahlleitung
- 4.2 Wahl der Leiterin
- 4.3 Wahl der stellvertretenden Leiterin
- 4.4 Wahl der Geistlichen Begleiterin
- 4.5 Wahl der e.V. Mitglieder
- 4.6 Bestätigung des Führungskreises
- 4.7 Wahl Redaktion Heliand-Korrespondenz
- 4.8 Wahlausschuss

TOP 5 Anträge

- 5.1 KSJ
- 5.2 Kostenerhöhung Heliand-Korrespondenz

TOP 6 Planungen

- 6.1 Veranstaltungen
- 6.2 weitere Aktivitäten

TOP 7 Sonstiges

Einladung zum Studienteil der Jahreskonferenz 2025

Im Anschluss an den Konferenzteil beginnt unser Studienteil, zu dem alle HELIAND-Mitglieder herzlich eingeladen sind.
Die Teilnahme ist auch unabhängig vom Konferenzteil möglich.

Unsere Referentin, Ulla Kamps-Blass, ist Diplom-Theologin und Diplom-Psychologin. Sie war die erste Frau in der Position der Geistlichen Bundesleitung des HELIAND-Mädchenkreises. Nach dem Umzug ihrer Familie nach Schleswig-Holstein gründete sie dort eine psychotherapeutische Praxis, die sie bis 2024 führte. Ulla Kamps-Blass gibt eine kleine Vorschau, worauf wir uns im Studienteil freuen dürfen:

Studienteil als Erinnerungs- und Entdeckungs'reise'

*Nach einem Volontariat in der Dormitio,
dem Benediktinerkloster auf dem Berg Zion in Jerusalem
Drei Monate in einem Land, in dem Krieg herrscht,
in dem Angst und Verzweiflung,
Hass und Gewalt die Politik bestimmen
Begegnungen mit Menschen,
die nichts anderes als Frieden ersehnen
Die Situation scheint ausweglos
Wie kann Frieden gelingen?
Wie überlebt zumindest die Hoffnung darauf?
Was nährt unsere Hoffnung?*

Studienteil

Termin: Sa., 5. April, bis So, 6. April 2025
Tagungsort: Pfalz Jugendherberge
Hans-Geiger-Str. 27
67434 Neustadt/Weinstrasse
Beginn: Samstag, Beginn 15:00 Uhr
Ende: Sonntag, Ende nach dem Mittagessen
Kosten: 70,00 € Übernachtung/Vollpension im Einzelzimmer
30,00 € Tagesgast

Verbindliche Anmeldung bitte bis 03.02.2025. Bei Stornierung nach dem 03.02.25 müssen wir leider Stornokosten berechnen.

Anschlussstage/ Ferien in Gemeinschaft

Im Anschluss an die Jahreskonferenz und den Studientag in Neustadt/Weinstraße, sind wir vom

6. - 11. April 2025

in Speyer. Wir wohnen dort im Priesterseminar. Der Dom zu Speyer mit der Krypta und den Kaisergräbern, sowie das Historische Museum der Pfalz, der Judenhof Speyer und das Purmann-Haus, sind so einige Sehenswürdigkeiten, die uns neugierig machen. Wie üblich; werden wir sicher an den Spielabenden unsere Freude haben.

Keine Sorge, unsere „Privat Taxis“ werden uns von Neustadt/Weinstraße nach Speyer fahren.

Herzliche Grüße
Maria Preuß

Ferientage

Termin: So., den 6. April, bis Fr., den 11. April 2024

Tagungsort: Bischöfliches Priesterseminar St. German
Am Germansberg 60
67346 Speyer
Tel.: 06232-60300

Beginn: Sonntag nach dem Abendessen

Ende: Freitag nach dem Frühstück

Kosten: 505,-€ Übernachtung/Vollpension
im Einzelzimmer

Verbindliche Anmeldung bitte bis 03.02.2025. Bei Stornierung nach dem 03.02.25 müssen wir leider Stornokosten berechnen.

ANMELDUNG

- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu der **Jahreskonferenz** 04.-05.04.2025
(Kosten 70€ im EZ)
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu der **Jahreskonferenz als Tagesgast**
(Kosten 30€)
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu dem **Studienteil** 05.- 06.04.2025
(Kosten 70€ im EZ)
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu dem **Studienteil als Tagesgast**
(Kosten 30€)
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu den **Ferientagen** 06.- 11.04.2025
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu der **Konferenz und dem Studienteil**
(Kosten 140€ im EZ)
- Ich/Wir melde(n) mich/uns an zu der **Konferenz, dem Studienteil, den Ferien**
(Kosten 645€ im EZ)

Name _____ Geburtsname _____ Geburtsdatum _____

Anschrift _____ Tel./Fax/E-Mail _____

Name _____ Geburtsname _____ Geburtsdatum _____

Anschrift _____ Tel./Fax/E-Mail _____

- Einzelzimmer Doppelzimmer auf Anfrage
- Ich/Wir überweise(n) den Betrag von € auf das angegebene Konto.
- Ich/Wir reisen an mit der Bahn mit dem Auto

Datum _____ Unterschrift _____

Kosten bitte überweisen:
HELIAND - Kreis Katholischer Frauen, IBAN:DE74 7509 0300 0000 0500 08

Zur Anmeldung bitte dieses Anmeldeformular senden an:
Geschäftsstelle HELIAND – Kreis Katholischer Frauen
Rita Ocker, Hussenhofer Straße 39, 73529 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171-99 87 355, Fax: 07171-99 87 356
oder per E-Mail info@heliandbund.de



Verbundenheit und Kommunikation

Liebe Frauen im HELIAND, liebe Freundinnen und Freunde,

Informationen über Veranstaltungen und Entwicklungen im HELIAND sollen Euch alle umfassend und möglichst frühzeitig erreichen. Natürlich wird alles Notwendige in der HK veröffentlicht, aber Organisatorisches sollte darin nicht überhand nehmen. Da die Gruppen kleiner werden, müssen und wollen wir zunehmend jede von Euch persönlich über Aktuelles/Organisatorisches informieren. Dafür müssen wir unsere Adressdatei aktualisieren, insbesondere hinsichtlich der E-Mail-Adressen. Alle unter Euch, die wir per E-Mail erreichen können, helfen uns enorm, denn:

- E-Mails sind für uns im Grunde kostenlos – und wir müssen dringend **Kosten sparen**
- E-Mails sind **schneller** als der Postweg
- Der **Arbeitsaufwand** in der Geschäftsstelle wird **reduziert**

Deshalb die **dringende Bitte**:

Bitte schickt umgehend **Eure aktuelle E-Mail-Adresse** unter **Angabe Eures Namens** an Rita Ocker (Geschäftsführerin) unter **info@heliandbund.de**

Wichtig wäre, dabei auch Eure Postadresse und aktuelle Telefonnummer mitzuteilen zur Überprüfung aller Unterlagen.

Wenn Ihr **nicht per E-Mail erreichbar** seid, wäre eine **Nachricht per Post mit euren aktuellen Kontaktdaten** an Rita Ocker ebenfalls hilfreich,

Postadresse: Hussenhofer Straße 39, 73529 Schwäbisch Gmünd.

Selbstverständlich werden Eure Daten **ausschließlich für HELIAND-interne Zwecke genutzt**.

Verbundenheit und Kommunikation sollten nicht unter organisatorischen Problemen leiden,

deshalb **herzlichen Dank für Eure Mitwirkung!**

Edith Lieb-Singe

Zur Besinnung

Hoffnung

Mathilde Pirzer-Hartmann

Auf den folgenden Seiten werdet Ihr viel über „Freiheit“ lesen. Die jetzige Zeit aber erfüllt uns mit Bangen angesichts der Entwicklungen in vielen, auch demokratischen Staaten, auch bei uns. Was geschieht da? Die Freiheit wird bedroht durch Parteien oder durch populistische Gruppierungen.

Freiheitsrechte des Einzelnen werden eingeschränkt. Einem Staat wird durch kriegerische Überfälle die Freiheit genommen.

Können wir etwas dagegen tun? Wir fühlen uns so ohnmächtig!

Ob wir als Einzelne viel erreichen können, weiß ich nicht, glaube ich nicht. Aber wir können uns zusammentun, gegenseitig stärken, überlegen, wo und wie wir aktiv werden können – auch als Heliandfrauen. Wir können in unseren Familien und im Umfeld dafür sorgen, dass die

Wertschätzung der Freiheit erhalten bleibt und wir uns Freiheiten zugestehen.

Und wir können beten zu Gott. Er hat uns so erschaffen, dass wir sogar so frei sind, uns gegen ihn zu entscheiden, dass wir auch Böses tun können. Und der uns trotzdem liebt.



Das Thema

Freiheit

Mathilde Pirzer-Hartmann

Wir haben uns für das Thema „Freiheit“ entschieden, weil es zurzeit in Deutschland, aber auch weltweit eine große Rolle spielt. Da geht es um Freiheit und das Erlangen von Freiheit, auch um persönliche Freiheit. Angela Merkel nennt ihre Autobiographie „Freiheit“.

Wir befassen uns in unseren Artikeln mit vielen Aspekten der Freiheit und mit persönlichen Überlegungen.

Herkunft des Wortes: althochdeutsch friheit = freier Sinn; mittelhochdeutsch vriheit = Stand eines Freien

Unsere heutige Vorstellung von „Freiheit“ entstand seit der Französischen Revolution (1789), damals allerdings mit Einschränkungen. Die Schlagworte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zeigen es: Frei und gleich waren nur Männer.

In der Zeit davor, zum Beispiel in der Antike, galt Freiheit nur für „Freie“, also für wenige Menschen (nur Männer), zum Beispiel für Aristokraten, reiche Männer, alle anderen wa-

ren unfrei: alle Frauen, alle Sklaven/Leibeigene. Das galt als gottgewollt.

Seit der Zeit der Aufklärung (18. Jahrhundert) spielt „Freiheit“ in der europäischen Philosophie eine große Rolle. Für Immanuel Kant (1724-1804) zum Beispiel ist sie das einzige, jedem Menschen angebotene Recht, aus dem alle anderen Rechte folgen. Und ohne menschliche Freiheit könnte er auch nicht fordern „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“

Für uns ist Freiheit ein Recht, so zu leben, wie jede und je-

der möchte, das uns ganz selbstverständlich zusteht. Allerdings haben die Älteren noch selbst Unfreiheit erlebt, im Dritten Reich und in der DDR. Der Fall der Mauer gilt uns als ein Akt der Freiheit.

Freiheit zählt zu den wichtigsten Grund- und Menschenrechten, deshalb steht der Begriff auch im Grundgesetz Art.2. In den folgenden Artikeln werden weitere Freiheitsrechte aufgeführt: Glaubens- und Gewissensfreiheit, Recht der freien Meinungsäußerung und Informationsfreiheit, Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, Freizügigkeit. Alles, was uns so selbstverständlich vorkommt, musste einmal erkämpft werden!

Hinweisen möchte ich aber auch darauf, dass es sehr lange dauerte, bis Freiheitsrechte für Frauen – gleiche Rechte für Männer und Frauen – durchgesetzt wurden. Auch darum musste gekämpft werden, und es ist noch nicht alles erreicht.

Was ist Freiheit? Es gibt Freiheit von etwas und für etwas. Und die persönliche Freiheit endet da, wo die Freiheit des anderen beginnt. Es gibt innere Freiheit, die auch bei äußerer Unfreiheit bestehen kann.

Diskutiert wird heute auch immer noch die Willensfreiheit. Gibt es die wirklich? Neurologen bezweifeln sie immer wieder. Ich bin aber überzeugt davon, dass alle Menschen einen freien Willen haben, sonst gäbe es ja keine Verantwortung.

Freiheit erscheint uns zurzeit wieder gefährdet, zum Beispiel durch autoritäre Politiker oder durch faschistische Parteien, die demokratische Rechte abschaffen wollen, eine Autokratie oder Diktatur anstreben. Selbst in bisher freiheitlichen Staaten ist so eine Tendenz zu sehen. Errungene Freiheiten müssen offensichtlich geschützt und immer wieder verteidigt werden!

Plädoyer für Freiheit

Gertrud Singer

Es gibt ein kleines Buch mit dem Titel „Plädoyer für Freiheit“ von 2012. Joachim Gauck hat es geschrieben, voll mit Erfahrungen seiner DDR-Zeit. Er bezeichnet sich selbst weder als Prophet noch als Weisheitslehrer, sondern als Zeitzeugen oder besser „Liebhaber der Freiheit“. Die „DDR-Regierung“ nannte ihre Bewohner „Bürger“, doch Bürger sind diejenigen Menschen, die ihre Bürgerrechte ausüben können. Weil sie diese Freiheitsrechte nicht hatten, nannte Gauck sie „DDR-Bewohner“ oder noch passender „Insassen“ wie in einem Krankenhaus oder Gefängnis. Die Freiheit war nicht da, wo er lebte. Sie wurde stark in seinen Gedanken und in seinen Sehnsüchten. Wie viele Menschen vor ihm tröstete er sich mit dem alten Volkslied „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?“, das wir auch gut kennen.

Es gibt viele Arten von Freiheit, ohne die mir das Leben sehr schwer würde: Meinungsfreiheit, Gedankenfreiheit, Wahlfreiheit, Pressefreiheit, Reisefreiheit. Auch Freiheitsliebe, Freiheitsdrang und Freiheitsbedürfnis gehören dazu. Wir Westdeutschen dürfen sehr dankbar für unsere Freiheiten sein, auch heute noch! Von Hannah Arendt gibt es ein kleines Buch, „Die Freiheit, frei zu sein.“ Ich habe es leider nicht gefunden.

Der Historiker Ilko Sascha Kowalczyk ist einer der renommiertesten deutschen Experten für die Geschichte der DDR. 2024 erschien sein Buch „Freiheitsschock“. Er erzählt die Geschichte Ostdeutschlands als Kampf um die Freiheit – ein Kampf, dessen Ausgang richtungweisend ist für ganz Deutschland. Er will aufrütteln zu mehr aktiver Eigenverantwortung, zu einer Abkehr von der eigenen Opferrolle und zu einem Blick

auf die Geschichte, bei dem die DDR nicht immer schöner wird, je länger sie her ist. Die Diktatur bleibt eine Diktatur, und die Einheit eine Erfolgsgeschichte gegen antifreiheitliche Strömungen.

Als in den letzten Monaten in den USA die Präsidentschaftswahlen bevorstanden, habe ich mich oft gefragt, warum dort Vieles so anders ist als in Europa. Zufällig begegnete mir in der Zeit ein Buch eines deutschen USA-Korrespondenten (Julian Heßler), der anhand von vielen Beispielen die Zerrissenheit der Ver-

einigten Staaten schildert, die sich aus ihrem Freiheitsverständnis ergibt. Der Untertitel heißt „Amerika und die vielen Gesichter der Freiheit“. In 10 Kapiteln schildert er sehr verschiedene Freiheitsvorstellungen: „Land der Freiheit“, „Volk der Freiheit“, „Freier Körper“, „Freies Wort“, „Freies Land“, „Freie Zukunft“ usw. Alles das fällt mir als Deutscher sehr schwer zu verstehen. Bei vielen dieser Kapitel spielt das Sklaventum eine Rolle, auch wenn das schon lange abgeschafft ist! Und wie wir bei der letzten Wahl gesehen haben, auch die Hautfarbe!





„Mutti, wir sind frei!“

Wiltrud Ziegler

Im schulischen Unterricht begegnet uns der Begriff „Freiheit“ zum ersten Mal in der antiken „Demokratie“ im 5. Jh. v. Chr. Im Geltungsbereich dieser „Volksherrschaft“ lebte eine Viertel Million Menschen, aber nur die 30.000 wehrfähigen Männer, von einer antiken Mutter geboren, egal ob arm oder reich, waren

freie Vollbürger und hatten als Bürgerschaft die ungeteilte und direkte Macht, die sie in einem komplexen Verfahren ausübten. Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit gab es abgestufte Freiheiten, abhängig von der gesellschaftlichen Situation, in die man hineingeboren war, und weniger vom Geschlecht. Es gab freie, halb-

freie und unfreie Männer und Frauen, aber seit dem 8. Jh. keine Sklaven mehr. Ein Sklave war eine Sache und wurde auch so behandelt. Seinen eigenen Sklaven konnte man ungestraft totschiessen, denn seine eigene Tasse kann man auch ungestraft in einem Wutanfall auf den Boden werfen. Wer den Sklaven eines anderen verletzte, beging Sachbeschädigung. Einen Unfreien dagegen konnte man nicht ungestraft verletzen oder töten. Er war ein Mensch und ein Kind Gottes!

In der französischen Revolution führte die „Freiheit das Volk“ und ging im wahrsten Wortsinn über Leichen. Der Slogan jener Epoche „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ demonstrierte, dass die Hälfte der Menschheit von vorneherein ausgeschlossen bleiben sollte, nämlich die Schwestern. Auch die Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert, die Forderungen der Hambacher (1832) und der 1848er, sind reine Männerangelegenheiten. Die Frauen durften mitmarschieren, aber nicht mitreden! Erst

1949 im Grundgesetz der BRD heißt es „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, und so kam endlich auch die andere Hälfte der Menschheit in den Genuss der bürgerlichen Freiheitsrechte, zunächst nur theoretisch, denn die Ausführungsverordnungen ließen auf sich warten.

Auch in unserer Nationalhymne singen wir von „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Diejenigen, die sich auf diese Strophe des Deutschlandlieds nach dem 2. Weltkrieg „für das deutsche Vaterland“ einigten, sahen das als politisches Programm für die Zukunft. In der Zeit des Nationalsozialismus regierten „Unrecht“ und „Unfreiheit“. Nun war das Land geteilt und keine Einheit. Die DDR verweigerte den Menschen die bürgerlichen Freiheitsrechte. Ich erinnere mich noch gut an den Sommer 1990. Kurz nach der Währungsunion besuchten wir ein Freilichtmuseum nahe der Grenze. Ich wartete auf meine Familie, als ein alter Mann fragte, ob er sich zu mir setzen könne. Er fing an zu erzählen.

Er kam aus der DDR und besuchte mit Sohn und Frau „den Westen“. Er sei schon zweimal hier zu einem Verwandtenbesuch gewesen, und zwar vor dem Mauerfall. Frau und Sohn seien zum ersten Mal „im Westen“. Im Zusammenhang mit dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 war er verhaftet und zu 6 Jahren Haft verurteilt worden. Seine Frau musste mit Näharbeiten die Familie mit den drei kleinen Kindern am Leben erhalten. Danach habe er alle beruflichen Ambitionen vergessen können. Er habe als einfacher Arbeiter das Geld für seine Familie verdient. Plötzlich strahlte er mich an und meinte: „Wissen Sie, wie ich jeden Morgen, wenn ich wach werde, meine Frau begrüße? Ich gebe ihr einen Kuss und sage: ‚Mutti, wir sind frei!‘“ Dieser Satz wurde zu einem geflügelten Wort bei uns, den ich bis heute nicht vergessen habe: „Mutti, wir sind frei!“

Dirigistische Eingriffe des Staates begrenzen unsere Freiheit und unser selbstbestimmtes Leben, vor allen Dingen dann, wenn der Staat versucht, auf

unsere Privatsphäre Einfluss zu nehmen, ohne für große Teile der Bevölkerung nachvollziehbar zu argumentieren. Dann geht der Staat auch nicht von mündigen Bürgern und Bürgerinnen aus, sondern von unmündigen Untertanen, denen die Politik Denken und Handeln vorschreibt. Für manche ist das bequem: Der starke Mann oben wird wissen, was gut ist. Der kleine Mann unten spart sich das Denken und braucht nur brav hinterher zu trotten. Ein Sprichwort sagt: „Freiheit wollen, ist nicht schwer, sie zu leben dagegen sehr!“ Sie setzt nämlich Emanzipation voraus. In der Freiheit ist jede selbst verantwortlich für das, was sie tut, und für das, was sie nicht tut!“ Die grenzenlose Freiheit gibt es nicht auf Erden, aber für die bürgerlichen Freiheiten sollten wir dankbar sein. Denn sie sind das Maximum an Freiheit, das wir haben können. Haben wir den Mut, sie einzufordern und verantwortungsbewusst zu leben!

Bild:

Eugène Delacroix: Die Freiheit führt das Volk.

Quelle: Photo Shonagon 2024-05-02, gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=147987667>; 18.11.2024

Freiheit- was bedeutet das für mich?

Sabine Mischner

Im Laufe meines Lebens konnte ich viele verschiedene Arten der Freiheit kennenlernen. Aufgewachsen in der DDR in einer kirchlich aktiven Familie mit liebevollen Eltern und 2 Brüdern, ich bin das „Sandwichkind“, ging ich erste Freiheitsschritte. Da der ältere Bruder mehrfach schwer krank war, der jüngere behindert ist, war verständlicherweise der Fokus meiner Eltern oft auf die Beiden gerichtet. Ich fiel nicht groß auf, machte, was man mir sagte, musste mich zwar von klein an um den Jüngeren kümmern, nutze aber meine Freiräume gut für mich. Unsere Eltern ließen uns auch viel allein unternehmen. Wir waren mit Freunden unterwegs; in den Ferien oft am Morgen raus aus der Wohnung und erst bei Einbruch der Dunkelheit zurück, manchmal auch später. Zu Fuß oder per Rad erkundeten wir die ganze Stadt und Umgebung. Oft erfuhren unsere Eltern erst am Abend, wo wir uns rumgetrieben hatten. Sie machten sich auch darüber

keine großen Sorgen. Es war einfach ein großes Vertrauen gegenseitig da. Ich entging auch mit Erfolg der sozialistischen Prägung in Kinderkrippe und -garten, später im Schulhort, da ich ein stolzes „Haus Kind“ war. Meine Mutter war Hausfrau, was in der DDR eher selten war und ich von vielen darum beneidet wurde. Von meinen Freunden konnte ich mir schon recht früh ein Bild davon machen, was in den Einrichtungen ablief und war sehr dankbar für dieses Stück Freiheit. Schon im Kindesalter, besonders dann als Heranwachsende, wurden oft beim Abendbrot, wo alle am Tisch saßen, Themen des Glaubens und der Politik besprochen. Gerade mein Vater war für mich in seiner kämpferischen Klarheit und Interessiertheit an aktuellen Themen ein Vorbild. Beide Eltern setzten sich auch aktiv in der Schulzeit als Elternbeiräte für uns und unsere Mitschüler ein. Damit waren sie nah dran am Geschehen in der Schule, besonders in poli-

tischer Hinsicht und gaben uns Rückendeckung in der Freiheit der Ausübung der Religion. Sicher war das nie unproblematisch, aber meine Eltern waren kreativ, und auch sie konnten gut Überzeugungsarbeit leisten. Natürlich wussten wir um die Gefährlichkeit, als Christen und eigenständig denkende Menschen in der DDR zu leben und das auch offen zu zeigen. Kirchliche Gemeinschaften, Jugendarbeit, vertrauensvolle Priester und nicht zuletzt unsere Bischöfe ermöglichten große Freiräume. Auch waren wir informiert über Möglichkeiten, bei Schwierigkeiten durch

z.B. die Stasi, Unterstützung durch die Kirche zu bekommen. Uns war auch klar, dass selbst in den eigenen Reihen oder Nahe des Wohnortes bzw. in der Gemeinde Spitzel waren. Irgendwie bekam das meist mein Vater heraus oder unser Gemeindepfarrer. Diese IMs grüßten wir dann besonders höflich und grinsten wohlwissend. Dieser Mut, der uns erst im Laufe der Zeit wuchs, gab mir eine tiefe Freiheit im Herzen. Als mit der Wende sich so vieles änderte, war es das Festhalten an diesem Mut und an dieser Freiheit, das mich bis heute prägt und trägt.

*Das Lied, das wir oft gesungen haben:
Die Gedanken sind frei. Wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen
Mit Pulver und Blei: Die Gedanken sind frei!
Ich denke, was ich will und was mich beglückt,
doch alles in der Still und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!
Und sperrt man mich ein in finsternen Kerker,
ich spotte der Pein und menschlichem Werke;
denn meine Gedanken, sie reißen die Schranken
und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!
Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
Und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
Und denken dabei: Die Gedanken sind frei!*

Aus der Schweiz 1810

Freiheit in Verantwortung

Christa Herrmann

Das Wort Freiheit ist so vielfältig und vielsagend, dass es mir schwerfällt mich dazu zu positionieren.

Im politischen Sinne habe ich aus meiner Kindheit durchaus noch Zeiten der Unfreiheit, bzw. der eingeschränkten Freiheit in Erinnerung – aus der Zeit des Nationalsozialismus. So gab es z. B. die Anweisung unserer Eltern bis zu welcher Entfernung von unserem Haus wir unsere Bekannten mit „Grüß Gott“ grüßen durften und ab welcher Straße wir auch sie mit „Heil Hitler“ grüßen mussten um sie nicht zu gefährden. Wir hatten bereits erlebt, dass eine Bekannte deswegen von einem Mann in Uniform hart zur Rechenschaft gezogen worden war.

Oder es gab die Anweisung der Eltern, dass wir unser selbst gedichtetes und komponiertes Bundeslied vom Bund der Bergkinder, wie wir uns nannten, nicht vor unserem Haus oder in unserem Hof, sondern nur im Wald singen durften,

weil unser Vater sonst ins Gefängnis käme. Das Lied lautete: „unserm König Heil und Zier, unsern König ehren wir. Er lebe hoch.“ Unser Loblied auf einen König, obwohl wir Könige nur aus der Märchenwelt kannten, konnte auch bei Kindern als Abwertung und Ablehnung des Führers gedeutet werden. Das waren Freiheitsbeschränkungen für uns Kinder, die für mich aber doch wohl so einschneidend waren, dass ich sie bis heute in Erinnerung habe. Diese Zeiten sind lange vorbei und damit auch politische Einschränkungen.

Doch bedeutet das eine uneingeschränkte Freiheit? Auch in einem freiheitlichen Staat kann das Zusammenleben nur gelingen, wenn es durch Gesetze, Anordnungen und somit Einschränkungen geregelt wird. Das aber bedeutet Eingriff in die subjektive Freiheit. Doch das sind für mich nicht wirkliche Einschränkungen meiner Freiheit. Solche Gesetze, Regelungen und Vorschriften

ten machen ja auch mein Leben sicherer, bringen mir teilweise Vorteile und Erleichtern das Zusammenleben.

Es ist kein Widerspruch, aber in besonderer Weise zeigt sich meine Freiheit darin, dass ich fähig und in der Lage bin, diese Freiheit aus Verantwortung und/oder – wie ich als Christin sage – aus Nächstenliebe einzuschränken. Als Mitmensch lebe ich nicht nur für mich, sondern ich bin eingebunden in Entwicklung und Fortschritt des menschlichen Lebens, im christlichen Sinne in den Aufbau des Reiches Gottes. Das bin ich nicht als willenloses Werkzeug eines „Machers“, sondern als freiheitlich Mitwirkende. Ich habe die Freiheit zu Gunsten eines höheren Wertes oder zu Gunsten von Mitmenschen meine Freiheit einzuschränken. Das kann viele kleine alltägliche, aber auch größere Einschränkungen bedeuten, z. B.:

- ich verzichte auf den Konzertbesuch, weil meine kranke Nachbarin mich braucht;
- ich schlage das Angebot ei-

ner nicht notwendigen Flugreise der Umwelt zu liebe aus;

- ich verzichte beim Familientreffen auf ein Einzelzimmer und nehme ein Doppelzimmer, weil eine nicht so gut situierte Verwandte mich darum bittet, usw.

So gibt es täglich und im Laufe eines Lebens viele Situationen, in denen ich Verantwortung und Nächstenliebe freiheitlich zeigen und wählen kann. Doch es gibt auch Situationen, wo ich gerade **dieser** Freiheit beraubt bin. Die Nachrichten von Klimakatastrophe und Umweltzerstörung wecken zwar in mir den Wunsch gegenzusteuern. Aber meine Möglichkeiten sind beschränkt.

Noch bedrückender ist die Information, dass jeder Europäer durch seinen ganz normalen Lebensstil 30 Menschen in Entwicklungsländern in Unterdrückung und Armut bringt. Niemals will ich das. Aber als Teil dieser Gesellschaft habe ich nicht die Freiheit, mich aus dieser Zwangsverstrickung zu lösen. Allerdings ist auch das wichtig, dass ich mir zumindest dessen bewusst bin und

in Gesellschaft und Politik meine Verantwortung und meine Möglichkeiten wahrnehme, um solche Missverhältnisse langfristig zu verändern. Letztendlich wird mir beim Nachdenken über das, was Freiheit ist, bewusst, dass wir zwar als freie Menschen geschaffen und gewollt sind, dass persönliche Freiheit aber nicht bedeutet, dass meine Wünsche, mein Handeln allein auf mich ausgerichtet sind, diese Freiheit nur mir gilt. Vielmehr soll ich Auftrag und Ziel der familiären, örtlichen, politischen, religiösen und weltlichen Gemeinschaft im

Blick haben und wahrnehmen, welchen Auftrag ich jeweils in dieser und zu Gunsten dieser Gemeinschaft habe, um ihn in freiheitlicher Verantwortung auch gegen Widerstände und machtpolitische Interessen, und oft auch gegen Eigeninteressen zu leben.

Meine eigentliche und letzte Freiheit schließlich ist, trotz fehlendem und nicht beweisbarem Wissen und trotz vielerlei anderer Meinungen, an Gott zu glauben, an ihn, die eigentliche und letzte Freiheit, auf die hin und nach der ich zu leben versuche.



Freiheit

Ulla Kamps-Blass

Die Frage, ob ich mir zu diesem Thema Gedanken machen wolle, war schnell positiv beantwortet, doch eben diese Gedanken zu Papier zu bringen, gestaltet sich sehr viel schwieriger. Wie philosophisch, wie politisch, wie theologisch sollte mein Text sein?

Es scheint, als sei Freiheit ein so großes Thema, dem ich wohl kaum gerecht werden kann.

Was ist denn Freiheit in meinem Leben?

Wann spüre ich, dass ich ein freier Mensch bin?

Die Antwort darauf ist einfach: in jeder Entscheidung, in jedem Ja, in jedem Nein erfahre ich, dass ich frei bin.

Ich habe die Freiheit, für meine Werte und mich selbst einzutreten, das abzulehnen, was schädigt, für andere und für mich nicht gut ist.

Während ich dies schreibe, kommt mir eine Melodie in den Sinn: ‚Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer‘ – ich schlage den Liedtext nach, ja, er würde genau hierher passen.

*Liebe ist wie Gras und Ufer,
wie Wind und Weite und wie
ein Zuhause.*

*Frei sind wir, da zu wohnen
und zu gehen.*

*Frei sind wir, ja zu sagen
oder nein.*

*Wir wollen Freiheit, um uns
selbst zu finden,*

*Freiheit, aus der man etwas
machen kann*

*Freiheit, die auch noch offen
ist für Träume,*

*wo Baum und Blume Wurzel
schlagen kann.*

*Und dennoch sind da Mauern
zwischen Menschen,*

*und nur durch Gitter sehen
wir uns an.*

*Unser versklavtes Ich ist ein
Gefängnis*

*Und ist gebaut aus Steinen
unsrer Angst.*

*Herr, Du bist Richter, Du nur
kannst befreien.*

*Wenn Du uns freisprichst,
dann ist Freiheit da.*

*Freiheit, sie gilt für Menschen,
Völker, Rassen,*

*so weit wie Deine Liebe
uns ergreift.*

„Dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus Ägyptens geführt hat“

Befreiung als Grundbotschaft der Bibel

Sonja Angelika Strube

Freiheit begegnet uns in der Bibel vor allen Dingen in Gestalt der Befreiung: Aus Knechtschaft und Sklaverei, aus dem Babylonischen Exil und auch als Befreiung von Schulden, Krankheit, Schuld und Tod.

Als Befreiung steht Freiheit im Zentrum der Heilsbotschaft des Ersten Testaments: „Ich bin der EWIGE, dein Gott, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat!“ Dieser Satz durchzieht viele Schriften des Ersten Testaments, vor allem die Texte der Tora das heißt der ersten fünf Bücher der Bibel, die wir auch mit dem griechischen Begriff „Pentateuch“ (Fünfbuch) bezeichnen. Diese befreiende Tat Gottes an Israel macht bis heute das Herzstück des jüdischen Glaubens aus. Geleitet wird sie alle jährlich durch das Pessachfest im Frühling, an dem - genau wie bei uns am Gründonnerstag und in der Osternacht - die Erzählungen vom Auszug aus

Ägypten gelesen werden (Exodus 12-15). Die Erzählung feiert den rettenden Durchzug durch das Rote Meer mit dem Befreiungslied der Prophetin Mirjam: Sie „nahm die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her.

Mirjam sang ihnen vor: Singt dem EWIGEN ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Ross und Reiter warf er ins Meer“ (Ex 15.20-21). Wo immer Menschen versklavt wurden und ihr Leben in Unterdrückung fristet mussten, gewannen die Erzählung der Befreiung aus Ägypten und der Glaube an einen befreienden Gott, der herausführt aus der Sklaverei. an Bedeutung. Be-

kannte Gospels und Spirituals wie etwa „Go down, Moses“ („When Israel was in Egypt's Land) sind Zeugnisse dieses Glaubens - hier aus dem Mund versklavter Schwarzer in den USA des 19. Jahrhunderts.

Die Erfahrung der Befreiung durch Gott wird zum tragenden Fundament der Gottesbeziehung Israels. Als eine Liebesbeziehung beschreibt die Bibel diese Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel. Und als Liebesbeweis Gottes ist ihr die Befreiung aus der Sklaverei: „Weil der EWIGE euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der EWIGE euch mit starker Hand herausgeführt und dich aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten“ (Deuteronomium 7,6-8). Der Prophet Hosea fasst diese Liebesbeziehung in das Bild geduldiger, liebevoller Eltern, und wieder steht am Anfang die Befreiung aus Ägypten: „Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten

Ich war es, der Efraim (= Israel) gehen lehrte, der sie auf seine Arme nahm. Ich war für sie wie die, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.“ (Hos 11, 1 - 4)

Die Erinnerung an Gottes rettende Befreiung rahmt die Erzählungen vom Empfang der zehn Gebote auf dem Berg Sinai (Ex 20, Dtn 5). Sie rahmt das Gebot der Gottesliebe „du sollst den EWIGEN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Dtn 6,4-5). Im Gebot der Nächstenliebe erinnert sie daran, dass diese auch den Fremden gilt: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde gewesen in Ägypten“ (Lev 19,34).

Weil Gott befreit hat und immer wieder befreit, antwortet Israel auf die Liebe und Treue Gottes mit der Befolgung der Gebote Gottes. „Wenn dich dein Kind morgen fragt: War-

um achtet ihr auf die Eidesbestimmungen und die Gesetze und die Rechtsentscheide, auf die der EWIGE, unser Gott, euch verpflichtet hat? , dann sollst du antworten: Wir waren Sklaven des Pharaos in Ägypten und der EWIGE hat uns mit starker Hand aus Ägypten geführt.“ (Dtn 6,20-23).

Zeiten der Befreiung:

Schabbat, Sabbatjahr und Ackerruhe Zu den Geboten, die Israel als liebevolle Antwort auf Gottes Befreiungstat halten soll, gehören auch Gebote der Ruhe, des Schuldenerlasses und des Freilassens von Sklaven durch ökologische Sabbatjahre und soziale Fremder in deinen Toren. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. Gedenke, dass du Sklave warst im Land Ägypten und dass dich der EWIGE, dein Gott, mit starker Hand und ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat. Darum hat es dir der EWIGE, dein Gott, geboten, den Sabbat zu begehen“ (Dtn 5,14-15). Genau diesem Grund des Schutzes der Muße dienen die Gebote,

die regeln, was am Schabbat getan werden darf.

Auch das Land und der Ackerboden sind einbezogen in Ruhe und Regeneration. In der Hebräischen Bibel finden wir frühe Regeln für ökologische Landwirtschaft. Alle sieben Jahre soll „für das Land ein Jahr der Sabbatruhe sein“ (s. Lev 25,1-7): Ein ganzes Jahr lang sollen alle Felder brach liegen. Der Ertrag des Wildwuchses auf den Ackerbrachen wird nicht geerntet und verkauft, sondern an alle freigegeben.

Schuldenerlassjahr - Jubeljahr

Ebenfalls nach sieben Jahre sind die Menschen freizulassen, die aufgrund von Schulden in Schuldknechtschaft geraten sind und sich als Sklaven verdingen mussten (Ex 21,2-11). Alle 49 Jahre (7x7) soll es darüber hinaus ein umfassendes Schuldenerlassjahr für alle Betroffenen geben Jubeljahr genannt, das ebenfalls alle Schuldknechtschaft beendet und die Rückkehr der Betroffenen in ihre Heimat zu ihren Familien ermöglicht (s. Lev 25,8-13).

An die Tradition des Jubiläumjahres knüpft die katholische Kirche seit dem Mittelalter an, wenn sie ein „Heiliges Jahr“ ausruft, das alle 25 Jahre stattfindet, so auch wieder 2025. Es verspricht die Vergebung von Schuld und den Erlass von Sündenstrafen, doch ihm fehlt leider bislang die gesellschaftspolitische Dimension, die das biblische Erlassjahr hatte. Diese vertritt die Kampagne „Erlassjahr.de“, ein internationaler Zusammenschluss christlicher und anderer Entwicklungsinitiativen, die sich seit 1997 für die Entschuldung hochverschuldeter Entwicklungsländer einsetzen.

Auf Befreiung aus Schuldknechtschaft, auf Gerechtigkeit für die Armen und einen umfassenden Schuldenerlass zielt auch der bekannte Text aus Jesaja 61: „Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir. Denn der HERR hat mich

gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzen sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des HERRN auszurufen, einen Tag der Vergeltung unseres Gottes.“ In diese Tradition stellt sich Jesus, wenn er zu Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Synagoge von Nazaret diese Verse vorliest und deutet: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4, 16 – 21)

*Bild rechts:
Christian Köhler, Miriams Lobgesang,
ca.1836, Öl auf Leinwand, 24x30 cm,
Kunstpalastr Düsseldorf, Foto: Kunstpalastr
– LVR-ZMB, Stefan Arendt – ARTOTHEK*



Mirjams Lobgesang

(Schwester des Aaron, Sängerin des „Meerliedes“, Ex 15,20f)

*Im Lande der Knechtschaft, da lebten sie lang,
in fremde Gefilde verbannt.*

*Vergessen die Freiheit, verstummt ihr Gesang,
und die Hoffnung vergraben im Sand.*

*Nur heimlich im Herzen, da hegten sie bang
den Traum vom gelobten Land.*

*Doch: Mirjam, Mirjam schlug auf die Pauke
und Mirjam tanzte vor ihnen her.*

*Alle, alle fingen zu tanzen an,
tanzend zogen sie durch das Meer.*

*Frauen tanzten, tanzten die Männer,
und Wellen, Wolken, alles tanzt mit.*

*Mirjam, Mirjam hob ihre Stimme
und sang für Jahwe, sang ihr Lied.*

*Die Narben der Knechtschaft an Schultern und Knien,
die Blicke verhalten und scheu,*

*die Rücken gebeugt noch so ziehn sie dahin,
und die Freiheit ist drohend und neu.*

*Es lockt die Versuchung, zurück zu fliehn
in die Sicherheit der Sklaverei:*

Literatur

Gotthard Fuchs, Gottvorkommen: Mystik im Alltag

Beatrix Albrecht

Vor mir liegt die neue Nummer von „Christ in der Gegenwart“, die ich beim Nachhausekommen aus dem Briefkasten geholt habe. Wie üblich blättere ich zunächst neugierig die wenigen Seiten durch - auf der Suche nach Titeln und Autorennamen. Auf S.4 unten, weiß ich schon seit Jahren, steht die wöchentliche Kolumne „Wege & Welten - Gotthard Fuchs entdeckt die Mystik im Alltag“

Die lese ich zuerst, gespannt darauf, was mich diese Woche erwartet.

Der Autor, Dr. phil., Priester und Publizist, lebt in Wiesbaden. Geboren am 8.Mai1938 in Halle an der Saale, studierte er Theologie, Philosophie und Pädagogik und wurde 1963 in Paderborn zum Priester geweiht. Erwachsenenbildung und Publizistik sind Schwerpunkte seiner Tätigkeit. Von

1983 bis 1997 war er Direktor der Rhabanus Maurus Akademie der Diözesen Limburg, Mainz und Fulda. Er veröffentlicht auch im Internet Beiträge. Z.B.: Was ist mit dem Wort Gott gemeint? Dr. Gotthard Fuchs im Gespräch (You Tube Juli 2023); Gott in allen Dingen finden? Christliche Mystik in Krisenzeiten (You Tube 17.Mai 2021).

Für Christ in der Gegenwart schreibt er die obengenannte Kolumne. Ursprünglich als begrenzte Reihe gedacht, ist sie seit 12 Jahren auf über 600 Texte angewachsen. Die Resonanz war und ist noch immer groß.

In dem vorliegenden im Herbst 2024 neu herausgekommenen Buch sind 60 Kurzesays zusammengestellt, in denen es, wie im Titel ausdrücklich hervorgehoben, um das „Gottvorkommen“ - in und „hinter“ den

Dingen - geht. Auf die Frage, woher er immer wieder all diese Einfälle habe: Das frage er sich selbst...."Es ist diese Lebensfrage, die ich hiermit weitergebe. Was geschieht (mir/uns), wenn Gott einfällt und vorkommt?" (S.143)

So in der CIG (Christ in der Gegenwart) Ausgabe 48/2024: Der Beitrag weist mit dem Titel „Durchkreuzte Macht“ symbolisch auf das Fest Christkönig. Im neuen Roman Arno Geigers, Reise nach Laredo, findet der Kolumnist die Inspiration zum Anliegen, das er weitertragen will. Er beginnt den Essay mit der Leitsentenz „Jeder Mensch ist ein zurückgetretener König“. In Geigers Geschichte gibt es „einen Schatz“ zu heben wie in allen Kolumnen: „Kunstvoll geht es um die Frage aller Fragen, um das Mensch-Werden und das Zur-Welt-Kommen, um Scheitern und Gelingen, um Schönheit und Vergänglichkeit.“

Die nun im Buch vorliegende Zusammenstellung von Text-Miniaturen beginnt der Autor mit seinem von sechs Kapiteln gefolgteten wichtigen und aufschlussreichen Vorwort: Wor-um es (mir) geht.

Einfälle und Fundstücke aus dem Alltag werden zu theologischen Miniaturen verdichtet... „Herunter vom Ross der hehren Sprüche... entscheidend ist eben doch das reale Leben: Was hält dem Alltag stand und bringt weiter?“ (S.7) Gotthard Fuchs stellt sich den Lesern vor, ausdrücklich auf seine Sozialisierung eingehend. Er lebe und schreibe als Christ und seit Jahrzehnten als Seelsorger und Theologe - in der Überzeugung von der Welt als sehr guter Schöpfung aus nichts anderem als göttlicher Liebe, mit Gottes kräftigem Ja zu Welt und Mensch trotz allem. Deshalb gibt es immer wieder den Bezug zur biblischen Überlieferung und/oder das häufige Zitieren aus der Erfahrung christlicher Mystikerinnen und Mystiker. „Nichts fordert mich beim Entstehen dieser Texte mehr heraus als der Wunsch, dem vielsagenden Schweigen Gottes im Geräusch unseres Lebens sprachlichen Raum zu geben...Was wäre ... wenn schon die Frage nach dem Geheimnis, das man bisher ‚Gott‘ nennt, nicht mehr gewagt würde? Und: Was würde der Welt

fehlen, wenn ihr Jesus von Nazareth fehlte...(S.9)

Die sechs Kapitel folgen in ihrer Anordnung dem Lebenslauf vom ersten Kapitel: ‚Zur Welt Kommen‘ bis zum letzten ‚Wieder Geboren‘. Den Titel eines Kapitels begleitet ein hinführendes Zitat, z.B. von Richard Demel (1) oder Nelly Sachs (6). Jedes Kapitel enthält 10 zweiseitige Text-Miniaturen.

Die kreativ-bunte Auswahl der Titel lässt den Leser, amüsiert, auf das Folgende gespannt, aufhorchen. Hier nur einige Beispiele zu den Einfällen: „Schon bei Trost? Homeworking; Baden gehen; Empowerment. ..“ Von den leichten Redewendungen, Metaphern, Alltagsvergleichen lässt sich der Leser einnehmen.

Die Beiträge sind ähnlich strukturiert und werden damit vertraut. Eingangs eines Textes kann den Leser eine Beobachtung aus dem aktuellen täglichen Leben erwarten. So kommt ein Schulkind nach Hause, gebraucht Grundschulredewendungen. Von der Kinderaussage geht der Autor aus, weitet den Blick auf Staat und Welt mit Themen wie Corona, die Kriege vor der Haus-

tür, Optimierungsbemühungen in Staat und Kirche, die fortschreitende Vergleichgültigung in der Gesellschaft. Im Folgenden zieht der Autor vor allem die biblische Überlieferung heran. Aber auch Literaten, Philosophen oder Politiker, die der Autor schätzt, zieht er mit ihrer Darstellung anderer bzw. erweiterter Perspektiven heran.

Die Antwort auf die grundlegende Frage, wie man das „tägliche Gift aushalten“ könne ohne dabei abzustumpfen, liege im Gebet, dem „Tatwort voller Widerstandskraft“ und in der Gewissheit „mitten-drin im schier aussichtslosen Schlamassel... steht Gottes Ja zur Welt...Gottesentdeckung ist das Gebot der Stunde, im eigenen Beten und Verhalten.“ (S.39)

Das kleinformatige Buch setzt sich in seiner Auswahl schon mit uns aktuell betreffenden und berührenden Ereignissen auseinander. Das gelingt im Umfang von zwei Seiten überzeugend. Ich empfehle das Buch zur Lektüre und ausnahmsweise das Vorwort nicht zu überschlagen. Ich darf mich zusätzlich auf die wöchentliche Kolumne im CIG freuen.

GOTTHARD
FUCHS

Gott- vorkommen

Mystik im Alltag



HERDER

Wir über uns

Termine

Zentrale Veranstaltungen

04. – 06. April 2025

Jahreskonferenz und Studientag in Neustadt/Weinstraße
Alle HELIAND-Mitglieder sind eingeladen! Die Teilnahme ist auch an nur einem der beiden Tage und/oder als Tagesgast möglich.

Jahreskonferenz:

Freitag, 04.04., nachmittags
bis Samstag, 05.04., mittags

Studientag:

Samstag, 05.04., nachmittags
bis Sonntag, 06.04., mittags

06.- 11. April 2025

Ferien in Gemeinschaft
in Speyer

Die Ferien finden statt im Anschluss an den Studienteil der Jahreskonferenz. Teilnehmerinnen der Jahreskonferenz reisen in Fahrgemeinschaften von Neustadt ins 25 km entfernte Speyer.

Berichte

Thank you for the music

Cornelia Schneider

Unter diesem Titel fand vom 25. bis 27. Oktober 2024 im Haus Venusberg in Bonn die diesjährige Veranstaltung Generationen im Gespräch statt. Und tatsächlich kamen aus den Altersgruppen zwischen 0 und 80 zwanzig Teilnehmerinnen und ein sehr junger Teilnehmer zusammen und pflegten eine lebhaft, vielfältige und ungezwungene Kommunikation.

Das Vorbereitungsteam (Christine Wurche, Cornelia Schneider, Doro Reiffs, Kathrin Siebringhaus, Sabine Barnick, Katharina Veltmann, Rita Kampe) hatte für das Wochenende eine Abfolge aus teilweise lockeren, teilweise klar definierten Partien geplant. Die Kennenlernrunde am Freitagabend begann mit dem Lieblingslied. Dazu hatte jede dem Vorbereitungsteam ihren musikalischen Favoriten mitgeteilt, der anonym abgespielt wurde. Beim Erraten des Stücks und der zugehörigen Frau, die sich dann vorstellte und ihre Gründe für ihre Auswahl erläuterte, lernten sich die Teilnehmerinnen

(besser) kennen und man kam ins Thema und ins Gespräch. Für die meisten ist Musik ein Begleiter im Alltag, wobei man sich bestimmte Stücke zu jeweiligen Stimmungen, Arbeiten, Menschen oder Situationen wählt. Sie weckt, aber generiert auch Erinnerungen, schafft ein weites Feld für persönliche Entwicklung, Toleranz und Kreativität. Und alle waren sich einig, dass ohne sie unser Leben ein bisschen ärmer wäre.

Den Samstagvormittag hatten die Vorbereiterinnen Katharina und Cornelia dem Kanon im Allgemeinen und speziell dem Heliand-Bundeskanon gewidmet. Zur Lockerung machte uns Katharina mit dem Klopfkanon bekannt, bei dem wir unsere Stimmen schonen konnten, aber der Körper als Schlagzeug umso mehr gefragt war. Mit viel Lachen und rhythmischer Bewegung, dazu einigen Verklopfen schafften wir schließlich einen einigermaßen erfolgreichen Durchgang. Dann ging es ans Kanon-Singen, um uns auf

die große Herausforderung vorzubereiten, den Bundeskanon. Katharina übte das sowohl musikalisch als auch stimmlich anspruchsvolle Stück sachkundig und geduldig mit uns, gab uns Tipps, Ermunterung und Atempausen. Schließlich versuchten wir es im zweistimmigen Kanon und waren uns einig, dass wir den Bundeskanon noch nie so gut gesungen hatten, und das gemeinsame Sing-Erlebnis die Mühe allemal wert gewesen war. Am Samstagnachmittag ging es dann, geleitet von der Heimatbonnerin Doro, auf musikalische Erkundung in die Bonner Innenstadt. Und nein, wir wandelten nicht auf den Spuren des dort allgegenwärtigen Ludwig van, sondern hatten eine Führung im Landesmuseum durch die Sonderausstellung MUSIC! Feel the beat. Musikalische Mitmachstationen vermittelten ganz unterschiedliche Aspekte von Musik, von ihrer Geschichte, Technik und Vielfalt in vielen Ländern und Kulturen bis zu aktivem Selbermachen. Wir probierten die Hör- und Tanzstationen aus, versuchten uns in im Carpool Karaoke und konnten dank einer Soundinstallation die individuelle Position eines Musikers inmitten des Beethoven Or-

chesters Bonn nachvollziehen. Hier fand jede Teilnehmerin etwas nach ihrem Musikverständnis, die Anregungen waren vielfältig und boten Anregung zu gemeinsamen Gesprächen.

Zum krönenden Abschluss mixte Kathrin am Abend Cocktails, so dass wir gut gelaunt und geistig gestärkt Ritas Musikquiz mitmachen konnten. Nach Dalli-Dalli-Art mussten wir Bilder raten, und das Ganze endete mit einem salomonischen Unentschieden, noch mehr Cocktails und einer angeregten Runde bis in die Nacht, denn dank Zeitumstellung konnten wir ja am nächsten Morgen länger schlafen.

Und dann war es auch schon wieder Zeit, an den Abschied zu denken. Am Sonntagvormittag machte Katharina mit uns eine Musik-Gottes-Feier, bei der wir gemeinsam noch einmal unsere Kanons sangen. Wir waren uns einig: Die Zeit war viel zu schnell vergangen, wir nahmen ganz unterschiedliche und wichtige Impulse mit nach Hause in unseren Alltag würden uns nächstes Jahr bestimmt wiedersehen: Vom 26. bis 28. September in Neustadt an der Weinstraße zum Thema Schönheit.

Aus aller Welt

Christel Wasiek

Schlafdecken für Seniorinnen in Cantel /Guatemala

Mit fast allen Projekten, mit denen wir im Laufe der Jahre Kontakt hatten, hat sich die Verbindung erhalten. Früher waren die Projektverantwortlichen häufig die Ordensschwestern mit Heliandzugehörigkeit, inzwischen sind es kirchliche Mitarbeiter/innen oder andere Vertrauenspersonen, die in den Ländern des Globalen Südens engagiert sind und die wir kennen. So ist es auch mit dem Team in Cantel/Guatemala, in der Nähe von Quetzaltenango auf 2.370 m Höhe gelegen.

Der dortige gemeinnützige Verein, Le K'AT, hat sich vor vielen Jahren in Verbindung mit einem deutschen Priester aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart gebildet und zunächst eine Grundschule gegründet und Gesundheitsdienste aufgebaut. Erst vor einigen Jahren hat der Verein die prekäre Lebenssituation der alten Menschen, vor allem der alten Frauen, in den Blick genommen. Seit dem Jahr

2020 arbeitet Le K'AT mit rund 150 Seniorinnen und einigen wenigen alten Männern (vgl. u.a. hk 2, 2023, S. 28-30). In der Pandemiezeit sind zusätzlich noch pflegebedürftige alte Menschen identifiziert worden. Die Verbindung mit Le K'AT wird in letzter Zeit stärker von guatemalteken Mitarbeitern wahrgenommen, sodass nicht wie früher die deutsche Schatzmeisterin sondern der Koordinator, Sergio Rixiquiacche, uns über die Arbeit informiert. Vor kurzem hat er davon berichtet, dass die meisten Seniorinnen keine warme Decke besitzen, um sich in der Nacht gut zudecken und nicht zu frieren, denn die Temperaturen gehen in den Monaten November bis April nachts bis in die Nähe von Minustemperaturen herunter. Wir Älteren wissen, dass man im Alter mehr friert als in jungen Jahren und dass eine warme Zudecke erst einen guten Schlaf erlaubt.

Sergio Rixiquiacche hat um die Finanzierung von Decken für mindestens 125 alte Menschen gebeten. Eine einfache Decke kostet gegenwärtig rund 65 Quetzal etwa € 8,13. Das wären insgesamt etwas mehr als € 1.000,00. Damit ggf. alle alten Menschen, die zum Projekt gehören, eine Decke bekommen können, und da nicht sicher ist, ob der Preis stabil bleibt, haben wir, rechtzeitig zu Weihnachten,

€ 1.500,00 bewilligt. Diese Hilfe ist ganz konkret und macht das Leben nicht nur gesünder sondern auch angenehmer. Gerade für alte Frauen, die im Leben vielfältige Diskriminierung und Gewalt erfahren haben, dürfte ein Sich-Wohlfühlen bei Nacht ein Geschenk sein. Le K'AT bedankt sich herzlich.

*Ausflug von Cantel zu den nahegelegenen Thermen. Gemeinsam wird das Mittagessen gekocht
Rechte: Christel Wasiek*



Herzlichen Dank allen Spenderinnen im Jahr 2024! Mit den Spenden konnte der Heliand verschiedene kleine Entwicklungsprojekte fördern, wie es auch im Jahr 2025 geschehen soll. Aktuell wird um Spenden für das Schlafdeckenprojekt gebeten.

Missionskonto

**des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen:
LIGA-Bank Regensburg**

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98

BIC: GENODEF1MO5

DER HERR
*segne die Hungrigen
und zeige uns Wege, ihnen zu essen zu geben.*
*Der Herr segne die Durstigen
und zeige uns Wege, ihnen zu trinken zu geben.*
*Der Herr segne die Fremden und Obdachlosen
und zeige uns Wege, sie aufzunehmen.*
*Der Herr segne die Kranken
und zeige uns Wege, sie zu besuchen.*
Der Herr segne und beschütze uns.

Sternsingergebet, www.Sternsinger.de

Informationen aus den Projekten

Sr. Elisabeth Herkommer

Sr. Elisabeth Herkommer gehört zu den wenigen Ordensschwwestern, die im Jahr 2012, als ich den weltkirchlichen Bereich im Heliand übernommen habe, noch in Algerien, einem Land im Globalen Süden, gelebt und gearbeitet hat. Sie ist inzwischen 91 Jahre alt und damit 76 Jahre Mitglied bei den Weißen Schwestern, wie die Missionsschwwestern unserer Lieben Frau von Afrika genannt werden. Aber vorher, noch in der Nazizeit, war sie in einer Heliandgruppe und ist in dieser Zeit religiös geprägt worden. An den Weißen Schwestern hat

sie insbesondere die Internationalität und Offenheit fasziniert, sodass sie als junge Frau bei ihnen eingetreten ist. In Algerien hat sie jahrzehntelang das Ausbildungszentrum für Frauen und die Schneiderwerkstatt in Larbaa-Nath-Iraten geleitet. Leider ist Sr. Elisabeth im Jahr 2024 schwer erkrankt, deshalb nach Deutschland zurückgekehrt und lebt jetzt in Trier. Die Verbindung zu Algerien wird sie, soweit es geht, weiter pflegen und die dortige Arbeit unterstützen (vgl. Aufbruch, Frauen schreiben Frauengeschichte(n), S. 120-124).

Sr. Angelika Laub/Südafrika

Die wirkliche Unabhängigkeit Südafrikas fand erst 1994 nach Überwindung der Apartheid und freien Wahlen statt. Leider haben sich viele Hoffnungen auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Menschen im Land nicht erfüllt, sondern die Hälfte der 60 Mio. Einwohner/innen lebt in Armut und Arbeitslosigkeit. Der Alltag ist hart und die Gewalt, gerade auch die geschlechterbasierte, ist eine der höchsten weltweit. Davon berichtet auch immer wieder Sr. Angelika, die seit langem in Südafrika lebt. Gegenwärtig arbeitet Sr. Angelika

mit dem Team in verschiedenen Townships z.B. mit Kindern und Jugendlichen (Lernhilfen und Mittagessen) und führt Veranstaltungen für Frauen und Männer in den Bereichen Gemüseanbau, Selbstorganisation und Drogenprävention durch. Staatliche Hilfen für arme Menschen gibt es nicht, sodass die soziale Arbeit spendenfinanziert ist. Die Menschen, mit denen Sr. Angelika arbeitet, leben in extremer Armut und ohne wirkliche Perspektive. Zum Jahresende hat der Heliand für die Arbeit in Südafrika noch einmal € 1.000,00 bewilligt.

Brandkatastrophe in der Region Valparaiso – Viña del Mar/Chile

Die Brandkatastrophe in der Region Valparaiso – Viña del Mar/Chile jährt sich an Maria Lichtmess im Jahr 2025 zum ersten Mal. Mehr als 120 Menschen sind ums Leben gekommen, die zweittödlichste Katastrophe in Südamerika seit Menschengedenken, und die Infrastruktur ist zum großen Teil zerstört. Als Heliand haben wir uns an

der Einrichtung einer Waschküche und eines Freizeitraums für Kinder beteiligt, aber es fehlt natürlich weiterhin an pädagogischen und sozialen Diensten. Wir haben daher, in Ergänzung unserer Hilfe vom Frühjahr 2024, erneut € 1.000,00 zum weiteren Ausbau der sozial-pädagogischen Arbeit in der Katastrophenregion bewilligt.